

II n
2249

S N A S,

Der
Friedensstifter,
in einer Ode gepriesen

von
Johann Christoph Gottscheden.

Leipzig,
Bey Bernhard Christoph Breitkopf. 1736.



11. 11

Opik.

Die falschen Herzen klagen,
Die guten freuen sich, daß Du nicht ausgeklagen
Der Waffen Stillestand; und daß Dein Sinn, o Held!
Den Frieden höher schätzt, als etwas in der Welt,
Das mit der Welt vergeht.



SIE soll ich unsern Carl besingen,
Den Friedensstifter neuer Zeit?
Ach möchte mir doch ist ein edles Lied gelingen,
Da seine Hand uns Palmen beut!
Ein andrer mag die Streiter preisen,
Die Brand und Blut der Welt bekant gemacht;
Die blöde Muse scheut der Krieger strenge Macht,
Sie fleucht ein blutbespritztes Eisen:
Nur weiser Herrscher Glanz, nur Carl kan sie entzücken,
Und ihrem Helikon entrücken.

Lust! Es streckt, nach Wuth und Morden,
Der wilde Mars die Schwerdter ein;
Es ist Bellonens Faust des Würgens müde worden,
Man läßt Jrenen Tempel weihn.
Ja ja, der Rhein vergißt sein Schrecken,
Der lane Po beginnt sein schüchtern Haupt,
Indem der Feind entweicht, der ihn bisher beraubt,
Nun wieder in die Höh zu strecken;
Und das Tyrhener Meer will gleichfalls sich bequemen,
An Deutschlands Freude Theil zu nehmen.

Getrost Europa! deine Söhne
Früht ferner kein gewekter Stahl.
Alecto raast nicht mehr, ihr schwirrendes Gethöne,
Und alle Furcht weicht auf einmal.
Erheitre nun die trüben Blicke,
Wisch ab das Salz der bittern Thränenfluth,
Man düngt das Feld nicht mehr durch warmes Menschenblut,
Dir lacht hinfort ein holder Glücke.
Was dich bisher gekränkt, was Wuth und Noth erregt,
Das ist nun glücklich beygelegt.

Die Donau jauchzt, die Weichsel lachet,
Der Elbstrom ist vergnügt dabey:
Die Seine, so die Blut des Krieges angefacht,
Ist nun von aller Mordlust frey.
Der Tagus setzt der Herrschaft Schranken,
Die Nyber selbst nimmt Theil an solcher Lust.
Ergeßt die Friedenspost dir nun die matte Brust:
So sprich, wem hast du sie zu danken?
Wer zwingt den Kriegsgott hier, den Küras und den Degen
Nuch wieder Willen abzulegen?

Wer thut's, als Carl, der beste Käyser,
Das Schutzgestirn der deutschen Welt?
Der Janus dieser Zeit, der lieber Palmenreiser,
Als Schild und Spieß in Händen hält.
Ja Carl! Dein himmlisches Gemüthe
Schenkt ist der Welt des Friedens süße Frucht.
Wenn hat Dein Vaterinn nicht Deutschlands Heil gesucht?
Wie unerschöpft ist Deine Güte!
Was hat Dein weiser Geist nicht eifrigt unternommen,
Zu dem erwünschten Zweck zu kommen?

Wir denken noch, o Herr! der Zeiten,
Als Gott und Recht Dein Haupt gekrönt.
Da hat Dein Heldenarm sich zwar zu tapferm Streiten,
Jedoch zur Herrschkunst mehr gewöhnt.
Iberien sah Deine Thaten,
Zwar voller Lust, doch mit Erstaunen an;
Es war fast um Bourbon und seine Macht gethan,
Weil Dir so mancher Sieg gerathen:
Jedoch Du wurdest kaum zum Käyserthron erhoben,
So sah man Deiner Großmuth Proben.

Wie sonst, mit einem edlen Triebe,
Ein Adler Feind und Raub vergift,
Sich schnell gen Himmel schwingt, dem er aus zarter Liebe
Geweih't und gänzlich eigen ist:
Raum zeigt sich das geliebte Feuer,
Der Sonnenball, von Dampf und Nebel bloß;
So hebt er sich empor, läßt seine Beute los,
Und schenkt sie dem besiegten Geier.
Des Himmels schönstes Licht nach Herzenslust zu schauen,
Läßt er den Raub dem Feind in Klauen.

So that schon Deine weise Jugend,
O Carl, Germaniens August!
So handelst Du noch ist, denn Deiner Heldentugend,
Ist Gnädigseyn die größte Lust.
Gerechtes Haupt, Du liebst die Deinen,
Du kennst und suchst, was Ländern Wohlfahrt bringt;
Du weißt, daß auch der Sieg dem Sieger schlecht gelingt,
Wenn Völker den Triumph beweinen.
Du weißt, das Kriegesglück hat pfeilgeschwinde Flügel,
Und giebt für Köpfe Graus und Ziegel.

Du schenkst Castiliens Provinzen,
Die Dir das Erbrecht zugehört,
Dem Sohne Ludewigs, des nievergnügten Prinzen;
Weil Deiner Großmuth Trieb erwacht.
Germanien ruft Dich zum Throne,
Den Habsburgs Stamm seit grauer Zeit geziert,
Dies große Reich wird nur durch Dein Verdienst gerührt;
Du kömst, und nimmst die Käyserkrone.
Kein Wunder! wer den Geist zum Frieden weiß zu lenken,
Kan leicht ein Königreich verschenken.

Den Schluß wird keine Zeit vergessen,
Den jüngst Dein hoher Geist gefaßt;
Als Du Europens Wohl mit Vorsicht abgemessen,
Des Reiches Heil besorget hast.
Du siehst, o Carl, auf ferne Zeiten,
Dein Rath bedenkt der Deutschen Sicherheit.
Wie oft hat Stambol uns den Untergang gedreht?
Wie oft zwingt uns Paris zum Streiten?
Wer kan auf beyde so, wie Oestreichs Degen blitzen,
Und Deutschland ost- und westwärts schützen?

Der Muselman im Oriente,
Wich Deiner Sorgfalt für das Reich;
Allein es regten sich im stolzen Occidente
Drey stolze Mächten fast zugleich.
Mit Dir, Herr, stund das Recht im Bunde;
Dort kämpfte List, Behendigkeit und Macht!
Sie stritten ohne Feind, und siegten ohne Schlacht,
Oh noch Dein Heer im Felde stunde;
Dein Heer, das bald darauf der Krieger Wuth gedämpfet,
Und tapfer für Dein Recht gekämpfet.

Ihr Mäusen sagt, was hier am Rheine,
Dort in Ausonien geschehn?
Da fochtest Du, o Carl, mit dreien ganz alleine;
Hier ließ ein vielfach Heer sich sehn.
Eugen mit seinen deutschen Schaaren
Hält alle Macht der schnellen Franzen auf;
Dort hemmet Königseck der Bündsgenossen Lauf,
Soviel auch ihrer Fahnen waren.
Wie leichtlich hätte sie auch Seckendorf bezwungen,
Wär ihm das Reich recht beygesprungen.

Ach! daß die Zwietracht deiner Glieder,
O Deutschland! dir so schädlich ist:
Nur Neid und Eigensinn schlägt deine Kräfte nieder,
Dadurch du sonst so furchtbar bist.
Wo sind die unbesiegten Waffen,
Die sonst so leicht die halbe Welt gezähmt?
Vorzeiten hast du Rom im größten Flor beschämt,
Ist kanst du dir nicht Hülfe schaffen.
Wo ist, Germanien, dein niebezwungner Degen,
Der sonst beständig obgelegen?

Was machts? Dort warst du fest verbunden,
Hier trennt dich Stolz und Eigennus.
Wer seinen Ruhm verächt, wird schwerlich überwunden;
Die Zwietracht nur braucht fremden Schuß.
Erwacht, ihr alten Grajer-Helden,
Die Trojens Burg zehn Jahre lang bekriegt,
Wo zwanzig Fürsten kaum ein einzig Volk besetzt;
Ihr sollt uns aus Erfahrung melden:
Ward nicht aus Zwispalt bloß, darinn ihr oft gestanden,
Euch Zeit und Volk und Ruhm zu schanden?

So giengs: Doch eures Fehlers Früchte
Sind unsichtbar für unsre Zeit.
Germanien nimmt ab, gleichwohl deckt sein Gesichte
Noch keine Scham und Blödigkeit.
Der Feind erweitert stets die Grenzen,
Das Reich wird klein, doch seine Söhne ruhn.
Wer denkt an seine Pflicht? Wer will das Seine thun?
Wer läßt sein Schwerdt für Carlen glänzen?
Der kalte Nord bricht auf, die Eimbren und die Scythien
Sieht man das Deutsche Reich behüten.

Die Nachwelt wirbs erschauern lesen,
Was unser Blick bestürzt gesehn;
Was, seit der Weltkreis stund, ganz unerhört gewesen,
Das Wunderding ist jüngst geschehn.
Die Bürger von dem Wolgastrande,
Archangels Volk, ein Heer von Astracan,
Bom weiten Caspermeer, Siberien, Casan,
Und Nachbarn vom Hirkannersande;
Die alle brachen auf, auf unsers Käysers Winken,
Aus dem entfernten Rhein zu trinken.

Carl! Dies Wunder ist Dir eigen,
Dir kämpft auch Russlands Käyserin.
Wie eifrig war Sie Dir die Freundschaft zu bezeigen?
Als wär Dein Siegen ihr Gewinn.
Ihr tapfres Volk eilt Dich zu schützen,
Sie schiekt ihr Heer, bloß Dir zu gut, so weit;
Setzt der Sarmaten Thron zuerst in Sicherheit,
Dann muß ihr Stahl auf Frankreich blitzen.
Zwo Armeen haben nun der Deutschen Schutz geheissen;
Erst Engellands, dann die aus Neussen.

Und so erfüllt sich nach Verlangen,
Mein Kaysler, Deiner Weisheit Schluß;
Nunmehr ist Gallien Dir alles eingegangen,
Was künftig Deutschland retten muß.
Dein Erbfolgsrecht wird feste stehen,
Dein Oesterreich bleibt ewig ungetrennt.
Nun Hymens Fackel auch der theuren Erbin brennt,
So kan dein Haus nicht untergehen:
Ja den gepriesnen Held, dem Du Sie wirst vermählen,
Wird Deutschland einst zum Haupte wählen.

Was kan doch dem Vergnügen gleichen,
O Wien, darein dich Carl versetzt!
Wo sieht Europa wohl, in allen seinen Reichen,
Ein Volk, das sich wie du ergetzt?
Man bebt noch vor Bellonens Klängen,
Man zittert noch vor der Carthannen Knall;
Die Trommeln schmettern noch, wie der Trompeten Schall:
Nur du hörst Hochzeitlieder singen.
Dein Haupt und Vater, Carl, kan Krieg und Frieden machen,
Vertreibt die Furcht, und lehrt dich lachen.

Ja, Kaysler! Du, Du schaffst den Frieden,
Du schenkst ihn der bedrängten Welt:
Jüngst schien er ganz und gar vom Erdkreis abgeschieden,
Du hast ihn glücklich hergestellt.
Verbanne ferner Krieg und Streiten,
Schleuß ewiglich des Janus Tempel zu:
Der Erdkreis seufzet längst nach ungestörter Ruh,
Wer kan die sonst, als Du, bereiten?
Jedoch denkt Mars nicht gar sein Nordschwert einzustecken,
So mag er ferne Völker schrecken.

Dort, wo dem Asiaterstraunde
Der Hellespont das Ufer neht,
Wo Ganges nebst dem Phrat dem heißen Perserlande,
Und Rogols Reiche, Grenzen seht;
Da mögen seine Waffen schalten,
Da mag sein Sohn, der tapfre Kulichan,
Den Feind der Christenheit, den wüsten Muselman,
In steter Furcht und Angst erhalten:
Da mag ohn Unterlaß der wilde Rosßschweif fliegen,
Da mag er bis zum Nilstrom siegen.

Wie lange soll das Mörderreisen,
Europen an die Seele gehn?
Wenn wird sich die Vernunft bey uns doch kräftig weisen?
Wenn wird das Herz in Ruhe stehn?
Wird darum nur der Wisß geläutert?
Wird darum nur so manche Kunst erdacht,
Der Sitten Höflichkeit, der Städte Glanz und Pracht
Erhöht, verbessert und erweitert?
Soll uns die Wissenschaft, aus Menschen denn zu Drachen
Und ungeheuren Tygern machen?

Ach Schande! Schande vor die Zeiten,
Da Geist und Wisß und Sitten blüht!
Laßt Barbarn immerhin als tolle Bären streiten,
Laßt Africa zu Felde ziehn;
Die Christenheit muß friedlich leben,
Der Musen Sitz, der Weisheit Vaterland:
Wo Blutvergießen herrscht, da stirbet der Verstand,
Und dieser muß uns Frieden geben.
Nur der und Carl vermag von euch, ihr Allemannen,
Den schändlichen Kriegsgeist zu verbannen.

D folgt doch beyder sanftem Wesen!
D folgt doch beyder weisem Rath!
Die späte Welt wird zwar von Seinen Siegen lesen,
Doch mehr von mancher Friedensthat.
Mercur wird Seine Vorsicht preisen,
Dadurch das Wohl der Untertanen steigt;
Wenn Oestreichs Flagge sich in allen Meeren zeigt,
Wo Britt und Bataver sich weisen:
Denn soll Ostende nicht Sein Niederland vergnügen,
So wird gewiß Trieste siegen.

Apollo wird die Sorgfalt lehren,
Womit auch Carl die Musen schüst.
Denn welche Wissenschaft, die Ländern irgend nützt,
Steht nicht an Seinem Hof in Ehren?
Minerva wird den Flor der Künste
In Carls Gebieth ohn Unterlaß erhaben:
Diana wird Ihm selbst den Vorzug zugestehn,
Sie rühmt schon Seines Rohrs Gewinste.
Ihr scharfer Bogen selbst, nebst allen ihren Pfeilen,
Wird seinem Schuß den Preis ertheilen.

Das alles wird man in Geschichten,
O Herr! zu Deinem Preise sehn:
Calliope besingt in ewigen Gedichten,
Was ist durch Deine Hand geschehn.
Wer ehrt nicht auch die Freundschafts-Proben,
Die Sachsens Haupt von Deiner Hand gespürt?
So lang Augustus lebt und Pohlsens Szepter führt,
So lange werden sie erhoben.
So lange Warschau sich mit Dresden wird verbinden,
Wird Deine Großmuth Kränze finden.

FK Jm 2249

X 1457748

Ach träf auch die bedrängten Heerden,
 O Kaysler! einst Dein Gnadenstrahl;
 Die oft, auch unter Dir, ein Raub der Feinde werden:
 Wie priesest Dich auch diese Zahl!
 Ach, schütze doch auch die Gewissen,
 Und thu wie Gott; der alles gleich ernährt;
 Der auch die Heiden nicht in seinem Grimm verzehret,
 Die sich doch seinem Dienst entrißen.
 Ja ja, wir hoffen schon, Du schonst hinfort der Armen,
 Durch ein recht väterlich Erbarmen.

Seht acht! welch himmlisches Gesichte!
 Welch Götterkind erscheint hier!
 Sein sanftes Auge strahlt von einem heitern Lichte;
 Ein Oelzweig ist der Hände Zier,
 Irene selbst verläßt den Himmel,
 Sie kömmt zurück nach unsrer Unterwelt:
 Bellona bebt und zagt, selbst Mars ist ganz entsetzt;
 Man hört ein freudig Lustgetümmel.
 O mehr, als güldne Zeit! o längst erwünschte Stunden!
 Wie schön habt ihr euch eingefunden!

Seht! Mars entweicht, Bellona fliehet,
 Der Noth verzehret der Schwerdter Stahl;
 Verstand und Tugend herrscht, der Völker Wohlfahrt blühet,
 Europa weiß von keiner Quaal.
 Der Ackerbau, der Handel steigt,
 Die Wissenschaft und Kunst kömmt mehr empör.
 Ihr Enkel später Zeit, genießt ihr diesen Flor,
 Denkt, daß er euch zur Dankpflicht neiget.
 Ihr müsset unsern Carl den Friedensstifter nennen!
 Ihm muß ein ewig Opfer brennen!

* * *

mc

II n
2249

S N X S,

Der

denkflüster,

iner Rede gepriesen

von

Christoph Gottscheden.

Leipzig,

Bernhard Christoph Breitkopf. 1736.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GALE)

